

ten seine Verletzung oder doch, daß dem Kaplan seine gewerkschaftliche Thätigkeit unterlagt werde. Wie es scheint, hat die Denunciation, bis jetzt wenigstens, noch keinen Erfolg gehabt. Die Sägemühlensbesitzer im Bühlerthale sind zweifellos fromme und gläubige Christen. Das hindert sie aber nicht, sowohl den christlichen Verband, als den geistlichen Herren in den Bann zu thun, wenn diese der Vertretung von Arbeiterinteressen dienen. Was gilt den Unternehmern das Christentum und die Autorität der Geistlichen, wenn sie diese Dinge nicht als Mittel benutzen können, um die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter zu unterdrücken. Der streikführende Kaplan dürfte aber auch bei seinen Amtsbrüdern und sicher bei den Protectoren der katholischen Arbeitervereine keinen Beifall finden.

**(Russische Regierungsbretalitäten.)** Aus Kono in Rußland wird gemeldet, daß in dem dortigen Straßhaus mehrere internierte Studenten brutal behandelt wurden. Es entstand deshalb eine Verschwörung der politischen Häftlinge. Die Fenster Scheiben und Eisengitter des Gefängnishauses wurden zerbrochen, um die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Die Gefängniswache war rathlos. Erst Militär, das requiriert wurde, stellte die „Ruhe“ wieder her. Die Teilnehmer an dem Aufruhr wurden schwer gezügelt, was große Erregung hervorrief.

So werden die Attentate auf die behördlichen Bluthunde künstlich gezüchtet!

**(Einen scharfsichtigen Druckfehler)** leistet sich der „Koblenzer Generalanzeiger“ in Nr. 56. Er theilt seinen Lesern mit, daß Miss Roosevelt in diesem Jahre weder nach London noch nach Berlin kommen wird. „Der Präsident glaubt, seine Tochter sei bei ihrer großen Jugend den Anforderungen, die der Aufenthalt in London und Berlin an sie stellen würde, nicht gewachsen.“

**(„Arbeiterwille“-Zünder)** sind in Graz für Wiederverkäufer (Traffikanten, Greißler etc.) erhältlich bei: Niederlage Koch, Hauptplatz; S. Kappel, Griesgasse 25; S. Neubauer, Annenstraße 68, und C. F. Schubert, Murrplatz 10. Bezug für auswärts bei Firma Julius Krepesch, Moserhofgasse, Graz.

## Aus dem Gerichtssaale.

**(Eine Scandalaffaire aus der „besser gekleideten“ Grazer Gesellschaft.)** [Schluß.] Karl Reininghaus, Besitzer der Farbenfabrik in Göfing, wurde von dem Verbrecher der Verführung zur Unzucht, begangen an seiner eigenen Tochter, freigesprochen. Mutter und Tochter, die den „Papa“ in der Voruntersuchung ordentlich „hingetaucht“ hatten, entschlugen sich bei der Hauptverhandlung der Zeugenaussage. Damit fiel auch die ganze Anklage, weil nach den Aussagen der übrigen Zeugen die Anklage kaum mehr wirksam als „reconstruieren“ war. Staatsanwalt Amstutz zog aber die Anklage dennoch nicht zurück, weil er „nicht für andere die Kastianen aus dem Feuer holen wollte“, andererseits ein begründeter richterlicher Freispruch für den Angeklagten weit wertvoller sei, als der einfache Rücktritt des öffentlichen Anklägers. Das, was jetzt von der Anklage noch zurückblieb, war nach der Anschauung des Gerichtshofes (Vorsitzender Vicepräsident Ritter v. Karnischk) nur höchstens mehr ein Verstoß gegen Anstand und gute Sitte, doch keineswegs etwas Unsitliches oder gar eine strafgesetzlich verpönte Handlung. Neben den Weibern scheinen auch Pfaffenhände im Spiele gewesen zu sein. Der hochwürdige Abt von Ficht machte in einem Briefe an Dr. Arger Mittheilung von dem Bekenntnisse der Marie Reininghaus. Wie hat der Herr Abt davon Kenntnis erlangt?

**(In die Kreisräthe gerathen.)** Der Werkführer der Firma Scholz und Kölsch, Johann Riedl, war, wie wir seinerzeit berichteten, vom Bezirksgerichte wegen Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens nach § 335 zu 100 Kronen Geldstrafe und zum Ersatz von 464 Kronen für Verdienstentgang an den beschädigten Maschin Arbeiter Michael Ghmann verurtheilt worden. Ghmann war in die Circularsäthe gerathen, wodurch seine linke Hand vollständig

gebrauchsunfähig wurde. Die Verhandlung hatte das volle Verschulden des Werkführers Johann Riedl ergeben. Die Schutzvorrichtung, die früher einmal thatsächlich an der gefährlichen Maschine angebracht war, fehlte zur kritischen Zeit, sie lag unter Gerümpel und wurde erst nach dem Unfalle wieder angebracht. Riedl hatte gegen seine Verurtheilung die Berufung angemeldet, die gestern vom Berufungssenat des Grazer Landesgerichtes verworfen wurde. Die Verurtheilung ist damit rechtskräftig geworden. Dadurch ist endlich auch in Graz Recht und Vernunft Sieger geworden. Wenn immer ein Arbeiter verunglückt, weil die gesetzlichen Schutzvorrichtungen gar nicht oder nur mangelhaft angebracht sind oder weil der Arbeiter auf die Gefahr des Betriebes und der Maschine nicht gehörig vor Arbeitsantritt aufmerksam gemacht wird, ist dafür der Unternehmer oder sein Stellvertreter straf- und civilrechtlich haftbar, besagt das Urtheil des Grazer Gerichtes. Lange hat es gedauert, bis eine klare, selbstverständliche Bestimmung des Arbeiterschutzes endlich in der Gerichtspraxis voll zum Durchbruche gelangte.

**(Den Quartiergeber bedroht.)** Der Schuhmachergehilfe Josef Jawurek gerieth am Sonntag den 20. April morgens mit seinem Quartiergeber Johann Müller in der Babenbergerstraße 26 in einen Streit, weil ihm dieser verbot, am Sonntag Schuhmacherarbeiten vorzunehmen. Jawurek gerieth darüber so in Zorn, daß er vor der Wohnung Müllers ausrief: „Wenn er noch ein Wort redet, renn' ich ihm ein Messer in den Leib.“ Fünf Tage später gerieth der Angeklagte aus freien Stücken wieder arg in Zorn, zeigte dem Abam Jäger, der gleichfalls Bettgeher des Müller war, ein langes, filigrantiges Messer und schrieb dabei: „Ich komm' noch ins Criminal, eher ist keine Ruh'! Mir ist's alles eins, ich oder er; mein Leben ist gerade soviel wert wie dem seine Rah'. Ich werd's dem Schwein, dem groben, schon zeigen, was ich kann. Die Stiche, die ich ihm gib, sind sicher.“ Müller gieng voll Angst und Schrecken in die Raubergasse und verlangte die sofortige Verhaftung des Jawurek. Dieser meint, die Drohungen waren nicht so arg; sie waren nur bedingt durch seine „nervösen Zustände“. Jawurek wird zu drei Monaten schweren Kerkers, verschärft durch hartes Lager, verurtheilt.

**(Fahrraddiebstahl.)** Am 3. Mai nachmittags entwendete der Comptoirist Gustav Fischer ein in der Neuthorgasse vor dem Hause der Kaufmannschaft weggestelltes Greger-Fahrrad des Hans Gleis im Werte von achtzig Kronen. Ein paar Stunden später sah der Bestohlene den Bruder des Angeklagten am Burgring mit seinem Rade spazieren fahren. Noch am selben Abende saß Fischer in sicherem Gewahrsam und wird auch nach dem Urtheile des Landesgerichtes noch weitere zwei Monate bleiben.

**(332.780 Kronen betrügerische Schulden.)** Vor dem Wiener Schwurgerichte begann vorgestern der Betrugproceß gegen Frau Vertha Bajarola, eine Rauchsanglehrersgattin, die es verstanden hat, durch den Vertrieb gefälschter Wechsel sich eine glänzende Einkommensquelle zu verschaffen. Eine ziemlich zweideutige Rolle spielt in dem Proceße die Gräfin Marie Vininska, welche eine der von der Bajarola betrogenen Personen an diese empfohlen hat. Es wurden gegen sie auch Vorerhebungen eingeleitet, dieselben jedoch wieder eingestellt, ohne daß es auch nur zu einer Voruntersuchung gekommen wäre. Die Gräfin, welche als Zeugin vorgelesen war, hatte von Rom aus gedrahlet, daß sie „krankheitshalber verhindert“ sei, zu erscheinen, ein Vorgehen, welches vom Vertreter des Privatbetheiligten Roman Kremar, Dr. Ludwig Strauß, als Flucht in criminalistischen Sinne bezeichnet wurde, während der Staatsanwalt Dr. Pollak zugehört haben mußte, daß man vielleicht von einer „Flucht vor der Öffentlichkeit“ sprechen könnte. Die Schwindlerin hatte sich auf Ubelge berufen und damit bei vielen Dummen, die vor einem aristokratischen Namen auf den Bauch fallen, Glück gehabt. Der Vertheidiger eines Geschädigten kritisierte es heftig, daß die Staatsanwaltschaft gegen die Gräfin Vininska, die vielleicht noch schuldiger sei als die Angeklagte, nicht eingeschritten sei.

## Vom wirtschaftlichen Kampfplatz.

(Socialpolitisches. — Gewerkschaftliches. — Streit.)

**Graz.** Der Streik der Sattler und Tapezierer in der Waggonfabrik dauert unverändert fort. Zuzug ist strenge fernzuhalten.

**Graz.** Eine bedeutliche Unsitthätigkeit ist es, die von Seite des Gewerbeinspectores in Graz ausgeübt wird, wenn man folgenden Vorfall betrachtet. Die Bäckereifirma Fischer und Pochs in Liebenau ist in letzter Zeit vom handwerksmäßigen zum Fabrikbetrieb übergegangen. Bei dieser Gelegenheit soll die Ausnützung der dort beschäftigten Bäckereiarbeiter nun ebenfalls in noch ärgerem Maße plündern, als es ohnedies schon der Fall ist. Wie arg es die Firma treibt, können wir, wenn notwendig, in der nächsten Zeit ebenfalls veröffentlichen. Da nämlich in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter organisiert sind, so sind sie selbstverständlich nicht bereit, sich noch mehr als bisher ausnützen zu lassen. Um sich vor der immer mehr zutage tretenden Unternehmerröthlichkeit einigermaßen zu schützen, beschloffen sie in einer Betriebsversammlung, der Firma ein Memorandum zu überreichen, in welchem sie beknagten, daß sie von nun an Änderungen in der Arbeitsentlohnung nur dann durchführen werden, wenn bei deren Ausarbeitung die Betriebsvertrauensmänner beigezogen worden sind. Um es den Betriebsvertrauensmännern zu ermöglichen, die Interessen der Gehilfen energisch zu vertreten, sollen von nun an die Betriebsvertrauensmänner nur unter Einwilligung der Gehilfen entlassen werden dürfen. Nach Erhalt dieses Memorandums beantragte die Firma, daß ein Beamter des Gewerbeinspectores mit dem Gehilfen über die Forderung Rücksprache nahm, was am 20. d. auch geschehen ist. Dieser Herr konnte es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, den Gehilfen zu sagen: Sie können Herrn Fischer es nicht verbieten, zu entlassen, wen er will. Was wollen Sie machen, wenn er sagt: Eins, zwei, drei, Sie sind entlassen? Dabei zählte er mit dem Finger an den vor ihm stehenden Gehilfen. Eine solche Aeußerung kann sich eventuell ein besonders proziger Unternehmer erlauben, für einen Beamten des Gewerbeinspectores muß sie aber als vollkommen unsittlich bezeichnet werden. Eine solche Unsitthätigkeit ist im höchsten Grade bedenklich und kann nie und nimmer gebuldet werden. Herr Dr. Bogatschnig möge diesem Herrn erklären, daß er mit einem solchen Vorgehen der Institution, dem Gewerbeinspectorat, seine Verdienste erwirbt, sondern höchstens der Firma einen empfindlichen Schaden zufügen kann. Denn sollte die Firma der Anschauung dieses Beamten gemäß handeln, kann es leicht möglich sein, daß dadurch ein Kampf heraufbeschworen wird, bei welchem sonst niemand als die Firma Verluste erleiden kann. Broktaube sind keine Exportartikel, mit denen man in das Ausland gehen kann.

**Bezirksverband.** Die von den Unterrichtsheimnehmern des Elementar- und Stenographieunterrichtes zu Beginn der Unterrichte eingezahlten Cautionen sind bei Gen. Krizisch in der Administration des „Arbeiterwille“ zu begeben. Anspruch auf ihre Cautionen haben nur diejenigen Schüler, welche den Unterrichten nicht dreimal hintereinander ferngeblieben sind. Die Gewerkschafts-Mitgliedsbücher, sowie die Unterrichtslegitimationen sind mitzubringen.

## Nachrichten aus der Provinz.

**Leoben.** (Ein anmaßender Apotheker.) Samstag den 17. Mai 1902 kam zur Bezirkskassen-casse Leoben ein Mitglied mit einem Recept und fragte, in welcher Apotheke die verordnete Medicin zu holen sei. Der Cassebeamte sagte dem Mitgliede, die Arzneien seien in der Regel in der nächstgelegenen Apotheke zu holen und bemerkte dann aus Gefälligkeit auf dem Recept den Namen der nächstgelegenen, der „Baalen-Apotheke“. Vielleicht aus Unkenntnis etc. gelangte aber das Mitglied mit dem bemerkten Recept in die weiter entfernte Stadtpoche und wies dort das Recept zur Verabfolgung vor. Der Apothekenbesitzer Herr Fischer war aber über den formellen und überdies belanglosen Vermerk „Baalen-Apotheke“ derart aufgebracht und entrüstet, daß er mit Eile zum Casseobmann und dann in die Kassenramme und den nichts ahnenden Beamten, vortrefflich der Competenz, in Gegenwart des persönlich anwesenden Casseobmanns und der Barcken, derart mit aufbrauenden Grobheiten, als: „Das ist von Ihnen eine Frechheit!“ „Solche Bemerkungen verbiete ich mir!“ u. dgl. ansetzte! Der Beamte ließ diese durch nichts zu rechtfertigenden beleidigenden Aeußerungen des Heilmittelträmers ruhig über sich ergehen. Aber in Zukunft sei es diesem Herrn ein Meer, diesen rüden und beleidigenden Ton gegen ihn nicht untergeordnete Casseorgane zu unterlassen, da ihm im Wiederholungs-falle der Standpunkt klar gemacht würde, daß Hilfsorgane einer Krankencasse nicht hiezu da sind, sich ruhig über die Anrempelungen eines Apothekers, welcher mit einem erheblichen Nutzen an diesem Institut partizipiert, hinwegzusetzen.

**Mürzzuschlag.** Vor ganz kurzer Zeit beleuchteten wir die Thätigkeit eines clericalen Strebers in Angelegenheit der Ehrlichkeit bei Geldgebarungen, und nun haben wir schon wiederum die Ehre, ein solches Subject der Öffentlichkeit zu übergeben. Bekannt sind die Mitglieder des christlich-socialen Arbeitervereines in Mürzzuschlag in puncto Verdrächtigung und Verleumdung freis thätig; dies haben sie zu den Wahlzeiten 1897 und 1891 in reichlichem Maße gezeigt, und erst jüngst haben einige solche personene Individuen unter den Eisenbahnern wiederum Schriften verdrächtigen Inhalts, worüber schon einmal die Macher dieser Drahtforten bei Gericht

**Gans Adosta.** Die Gesellschaft vom roten Kreuz hat ihren Sitz 1. Bez., Millärgasse 1. Sie erhalten eine Beitrittsklärung, wenn Sie an das Sekretariat der Gesellschaft schreiben.

**M. Müller, Kaufmann.** Ueber den Hofflieferantentitel haben wir eine Auskunft im Montagblatt vom 26. Jänner veröffentlicht. Die Nummer wird Ihnen gegen Einsendung einer 10 h-Marke portofrei zugeschickt.

**Kraus, Neubaugasse.** Diese Eheschließungen sind als ungültig erklärt worden.

**Sesene Pömlstein, Viehli.** Ein Rezept für Kaffeezusatz ist im Montagblatt vom 26. Jänner erschienen. Die Nummer wird Ihnen gegen Einsendung einer 10 h-Marke portofrei zugeschickt.

**Theodor Bolbrini, Vaden, Böskauerstraße.** Sie finden Ihre Anfragen im Auskunfts-Kalender fünfter Teil für Militärangelegenheiten beantwortet. Der Auskunfts-Kalender wird Ihnen gegen Einsendung von 30 h in Briefmarken portofrei zugeschickt.

**Seefeldt, Erwin B.** Lesen Sie den ausführlichen Artikel "Seepflichtenschule" im Auskunfts-Kalender 5. Teil, der Ihnen gegen Einsendung von 30 h in Briefmarken portofrei zugeschickt wird.

**Barisfal, Raususplatz.** Ueber Befreiung von Miteßern und Warzen finden Sie Auskunft im Auskunfts-Kalender erster Teil, der Ihnen gegen Einsendung von 30 h in Briefmarken portofrei zugeschickt wird.

**Heilverfahren, Krenschenselderstraße.** Wir können in der Auskunfts-Kalender Rubrik Adressen von Ärzten und Naturärzten nicht bekanntgeben. Wir bitten diesmal, bei Anfragen um Adressen ein frankiertes Retourwert beizufügen.

**Frühling, Charleroi.** Eine direkte Fahrkarte nach Charleroi erhalten Sie auf dem Wiener Westbahnhof nicht. Sie lösen eine Fahrkarte Personenzug 8. Klasse nach Mäcken über Passau und zahlen 37 K 50 h. In Mäcken bekommen Sie die Fahrkarte nach Charleroi, die nicht viel kostet wird. Nach Brüssel direkt beträgt der Fahrpreis mit Personenzug der Westbahn über Passau, Gerbestal 30 K.

Am 11. d. findet in Weigls Katharinen-Festhalle der Margarethener Bürgerball statt, dessen Reinerträgt den Armen des Bezirkes zugute kommt.

Die Gärtner des Hofgartens zu Schönbrunn verankalten Dienstag den 10. d. in Weigls Katharinenhalle, 12. Bezirk, Schönbrunnerstraße, ihr 4. Schönbrunner-Kränzchen.

# Sch bitte um die Adresse!

(Diese Rubrik bezweckt die Ermittlung von vermischten Angehörigen und Verwandten und die Auffindung von guten Freunden, Bekannten oder Augenzeugen.)

**Nr. 1700.** Fräulein Anna Zaluscha, etwa 38 Jahre alt, geboren in Nag-Neustadt in Ungarn, zukünftig nach Ungarisch-Gradiß, die jetzt in Fiume oder in Budapest in Stellung sein dürfte, wird um Adressangabe gebeten unter „Nr. 1700“ an das Adressenbureau der „Kronen-Zeitung“.

**Nr. 1701.** Gesucht wird Fräulein Anna Artsthal, auch Kertshal oder Krcal, zirka 50 Jahre alt, im Jahre 1882 Dienstmädchen beim Weinwänter Anton Knechtl in Wien, Judengasse 11, früher Jordangasse 1. Ihr Vormund war Janak Raffenzäger, Stonitz, Wien, 3. Bez., Meisnerstraße 25, bereits verstorben. Zweckdienliches wird erbeten unter „Nr. 1701“ an das Adressenbureau der „Kronen-Zeitung“.

## Gerichtssaal.

### Wahlgeschichten aus der Leopoldstadt.

Die Behauptungen eines ehemaligen Vertrauensmannes. Strafanzeigen des Bürgermeisters und des Magistrats.

In der Verhandlung, die am Samstag gegen den Bezirksvorsteher Blasel beim Bezirksgericht Leopoldstadt stattfand, trat auch der Amtreichmeister Friedrich Guth als Zeuge auf. Dieser war früher Portier der städtischen Kaszidirektion und Vertrauensmann der christlichsozialen Partei, doch schied er vor einigen Monaten aus der Stellung und aus der Partei. Als Zeuge erzählte nun Guth in der Verhandlung, das er als Vertrauensmann der Christlichsozialen Wahlschwindel getrieben habe. Ein Teil seiner Zeugenaussage lautete:

„Ich wurde vor der Wahl von einem Beamten des magistratischen Bezirksamtes für den 2. Bezirk, dessen Namen ich nicht nennen will, da er noch im Dienste des Magistrats steht, in das Amtszimmer Nr. 108 geführt, wo ich den Bezirksrat Coufal, den gewesenen Bezirksvorsteher Jägersberger und den Stadtrat Dypenberger antraf, vor denen in einer langen Reihe Schächeln mit unbestellbaren Legitimationen standen. Der Beamte sagte, indem er auf die Legitimationen zeigte: „So, Guth, das ist Ihr Material.“

Diese Legitimationen „bearbeitete“ nun Guth, wie er vor Gericht aussagte, in der Weise, daß er angeworbene Personen wählen schickte, die so zehn- bis fünfzehnmal falsch wählten, wofür sie 10 Kronen als Entlohnung erhielten.

Gestern hat Magistratsdirektor Appel an die Staatsanwaltschaft zwei Strafanzeigen gegen Guth erstattet: eine wegen Verleumdung eines öffentlichen Beamten und eine wegen Verbrechens des Wahlschwindels.

Donnerstag abends hielten die „Freiheitlichen“ in der Karoschauer Bierhalle eine Versammlung ab, in der sich ein Herr Josef Viber als ehemaliger Beamter des städtischen Wahlkassafatters vorstellte und unter anderem sagte:

„Unter Anleitung Dr. Weiskirchners wurde geschwindelt und ich werde beweisen, daß Doktor Weiskirchner und sein Bruder Stempelkäscher sind.“

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat gestern an die Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet: „Da ich durch diese Erklärungen auf unerhörte Weise als ehemaliger Magistratsdirektor angegriffen werde, erstatte ich hiemit die Anzeige behufs strafgerichtlicher Verfolgung und bemerke nur noch, daß mein Bruder Rudolf in seinem 10. Lebensjahre im Jahre 1869 gestorben ist.“

### Der Revolver des Weltreisenden.

Schwere Beekung eines Mädchens.

Der Fabrikant Karl Reininghaus, ein vielfacher Millionär, war gestern beim Bezirksgerichte Josefstadt wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit angeklagt.

Reininghaus hatte zu Anfang August seine 19jährige Privatsekretärin Mizzi Schatschel beauftragt, einen Koffer, den er sich zu einer Reise mit einem Bekannten ausgeliehen hatte, diesem zurückzustellen. Im Koffer fand die Schwatshel unter anderen Gegenständen eine Kassetten, in der sich ein Revolver befand. Sie nahm den Revolver heraus, hielt ihn mit der Mündung gegen den Boden und drückte den Hahn zweimal los, ohne daß ein Schuß lösging. Im Glauben, der Revolver sei nicht geladen, bestichtete sie ihn nun genauer, berührte das Büngel und löste einen Schuß aus. Die Kugel drang ihr in die Brust und verletzte die Lunge überaus schwer. Das Mädchen hatte noch die Kraft, auf die Straße zu eilen und einen Wächmann zu bitten, sie zur Rettungstation zu bringen. Von dort wurde sie ins Rudolfs-Spital gebracht, wo sie wochenlang zwischen Leben und Tod schwelte. Sie ist noch immer nicht genesen, und wird sich einer gefährlichen Operation unterziehen müssen, damit die in der Lunge stekende Kugel entfernt werden kann.

Herr Reininghaus erklärte sich gestern für vollkommen schuldlos. Im Sommer, als er in Paris weilte, habe er sich erinnert, daß er den seinerzeit entliehenen Koffer nicht zurückgestellt habe. Er habe seiner Sekretärin einen bezüglichen Auftrag aufkommen lassen. Sein Diener Josef Weiß habe ihm mitgeteilt, daß er den Revolver im Kasten habe einpacken wollen. Die Schwatshel habe jedoch erklärt, sie werde das selbst besorgen. Im Spital habe die Schwatshel ihm gegenüber dies auch zugegeben.

Die Portiersgattin Frau Steiner bestätigte als Zeugin im wesentlichen die Verantwortung des Angeklagten. Nun verlangte der Vertreter der Schwatshel, Herr Reininghaus möge ihr als bisherige Krankenkosten 1800 K ersetzen. Reininghaus lehnte dies ab, da die Schwatshel an ihrem Unglücke selbst schuld sei.

Der Richter sprach Herrn Reininghaus frei, da ihn kein Verschulden treffe. Selbst wenn dies aber wäre, so wäre bereits die Verjährung eingetreten.

(Sonnot.) Der angebliche Chemiker Arthur Taufcher kam im Juni in Begleitung der Agentin Marie Heise aus Leipzig nach Wien, um einen Ertrag für Kalas, den er „Dr. Schäfers Sonnot“ nannte, zu verwerten. Er inserierte, daß die Alkalisierung dieses Nahrungsmittels in Oesterreich zu vergeben sei und verlangte dafür eine Pfundung von 5000 Kronen. Es meldeten sich die Brüder Hugo und Ferdinand Hoffmann sowie der Kaufmann Josef Nowotny, und Taufcher verkaufte beiden Bewerbern das alleinige Vorkaufsrecht, nachdem Nowotak 2500 Kronen, die Brüder Hoffmann 3000 Kronen bezahlt hatten. Weder den Brüdern Hoffmann noch dem Nowak hatte Taufcher mitgeteilt, daß er den Vertrieb des „Sonnot“ zweimal verkauft hat. Als diese davon erfuhr, erstatteten sie die Anzeige. Nach dem Gutachten der Lebensmittel-Untersuchungsanstalt ist „Sonnot“ ein minderwertiges Surrogat, das den Anpreisungen nicht entspricht und als Nahrungsmittel keineswegs angesehen werden kann. Vor dem Schörrichter hatten sich gestern Taufcher wegen Betruges, die Heise wegen Mißhandlung am Betrüge zu verantworten. Die von Dr. Schönbrunn verteidigten Angeklagten wurden freigesprochen.

(Eine „schlaue“ Betrügerin.) Am 22. Jänner ließ ein Tramwaykondukteur in Hernalis eine alte Frau, die er beobachtete, wie sie Fohrkarten auslos und zur Weiterfahrt benutzen wollte, verhaften. Es war die 71jährige Klavierlehrerin Marie S., ein gebrechliches Weiblein, das sich gestern wegen Tramwaybetruges vor dem Bezirksgericht Josefstadt zu verantworten hatte. Sie gab an, daß sie niemandem zu schädigen gedachte, wenn sie bei ihren Fahrten zu den Klavierstunden, die sie erteile, um ihr Leben zu fristen, die benötigten weggeworfenen Karten benütze. Die alte Frau, die einen ärmlichen und etwas verworrenen Eindruck machte, meinte auch, daß sie ganz verwirrt und nervös sei. Der Staatsanwaltschaftliche Funktionär versetzte sich in seinem Strafantrag zu der Behauptung, daß das Treiben der Frau durchaus nicht auf eine Geistesverwirrung hinweise, sondern vielmehr eine große Schamhaftigkeit befinde. Der Richter verurteilte sie auch wirklich die alte Frau „unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes“ zu zwölf Stunden Arrest.

### Abreise des Grafen Bobrinski.

Von Geheimpolizisten begleitet.

Marmaros-Sziget, 6. Februar. Graf Bobrinski ist heute früh mit seinen Begleitern ohne Zwischenfall in der Richtung nach Budapest abgereist. So ganz ohne Lebenswahrung reist er aber nicht. Es folgen ihm nämlich Geheimpolizisten, die ihn erst an der Grenze verabschieden werden.

Sollte die österreichische Regierung noch im letzten Moment an die ungarische eine Aufforderung wegen Auslieferung

Heimatschutz

Die Eisenbahnerwehr führt in Leibniz, Nuss. Die Pressestelle des Reichsigen Heimatschutzes meldet: Samstag den 2. November wird die Bezirksgruppe Leibniz der Reichsigen Eisenbahnerwehr ins Leben gerufen. Die gründende Versammlung findet um 8 Uhr abends im 'Hofgärtchen' auf dem Hauptplatz statt. Es sprechen der Reichskommandant der Eisenbahnerwehr Schaffner E. Loder, Stabskommandant Ritterbacher, Stabsleiter Gallian und Kreisleiter Dr. Vogl. Die heimatreuen Eisenbahner des ganzen Reichsigen Unterlandes werden von der Landesteilung des Heimatschutzes zum Besuche dieser wichtigen Versammlung aufgefordert.

Rundfunk

Wiener Sendung vom 30. Oktober.

- 11 Uhr: Vornachmittag. (Quartett Dr. H. de la Cerda) — Stefan Tomasko: „Hoch, Graf Zepelin“, Marsch. — S. Offenbach: Ouverture zu „Die Czaardans“. — Johann Strauss: „Kaiser-Kleinmädel“, Walzer. — G. Bizet: Phantasie zur Oper „Carmen“. — E. W. Korngold: Vorspiel und Sereenade aus der Panomime „Schneemann“. — Robert Stolz: a) „Wie“, b) „Sonnenblume“, — Viktor Jacoby: Potpourri aus der Operette „Euphonia“. — M. Eisenmann: „Du bist mein Stern“. — Albert Dupuis: Suite von vier Sätzen. — Richard Strauß: „Der Gott“, Lied. — Stefan Weiß: „Derzehen Sie, ich hollers“, Lied.
- 15 Uhr: Bildrundsfunke.
- 15.30 Uhr: Märchen für groß und klein. Erzählt von Margarete Königsmeyer-Tornes.
- 16 Uhr: Nachmittagskonzert. (Quartett Erling) Armando: „Märlin und Loretta“, Marsch. — J. Heller: Adam-Balzer. — Beethoven: Ouverture zu „Egmont“. — B. Hofstet: a) Lamento; b) Legende (für Violine). — Haydn: Adagio aus dem Cello-Konzert. — Urbach: Bach-Phantasie. — Vindemann: „Jopf und Schmetz“, Suite. — Graener: Phantasie zu „Panisches Himmelsfahrt“. — Tizani: „Der Tod des Heiden“, Elegie. — Georg Kaiser: „Petersonsleben“, Ständchen.
- 17.40 Uhr: Bericht für Weite und Fremdenrecht. Städte Oesterreichs. Baden, Schützenau Jng. Erwin Delntein.
- 18.05 Uhr: Studien zur Opernreihe: Zur Inzenerierung der Oper „Der Freischütz“, Prof. Richard Specht.
- 18.30 Uhr: Stunde der Kammer für Arbeiter und Angestellte. Arbeiterschaft und Konjunkturforschung. Von Franz Trajany.
- 19 Uhr: Stunde der Volksgesundheit. 5. Modernes Geisteskrankheitsgesetz auf dem Lande. Direktor Dr. Autengruber (Plauer-Dehling).
- 19.30 Uhr: Englischer Sprachkurs. Prof. Max Gallum.
- 20 Uhr: Zeitzeichen, Wetterbericht.
- 20.05 Uhr: Opernaufführung: „Der Freischütz“. Romanische Oper in drei Akten, Text von F. Kind, Musik von Carl Maria Weber. Musikalische Leitung: Dr. Ludwig Kaiser. Anschließend Bildrundsfunke.

Der Film

Theater-Kino. S. V. Warner, der Christushauskeller aus „König der Könige“ erscheint in seiner besten Rolle heute um halb 9 Uhr im Theater-Kino in dem ergreifenden Lebensbild „Saupmann Correl und sein Sohn“. Genanntes Filmmaterial behandelt das Schicksal eines Offiziers in der Nachkriegszeit. Der große Künstler S. V. Warner sowie Anna Nilson und die beiden kleinen Filmmisars Michy Ne. Bau und Weiss Van Hiele geben dem ganzen Geschehen ein Gepräge, wie es wohl selten ein Film zeigen wird.  
Die Glocken von St. Marzin im Schuber-Kino. Heute um halb 9 Uhr findet die Premiere und Erläuterung des großen

alpenländischen Volksdramas „Die Glocken von St. Marzin“ mit Wilhelm Dieterle und Rolf Dellhoff in den Hauptrollen statt. 183-7.

Bereine und Veranstaltungen

Donnerstag-Vorträge des Kunsthistorischen Institutes der Universität Graz. Heute hält Prof. Dr. Ludwig Schickel den ersten Vortrag über „Farbe und Farbenlehre der Renaissance“, 7 Uhr abends, im allgemeinen Hörsaal, Universitätsplatz 2, 2. Stock.

Katholische Vorträge der Universität Graz. Heute hält Prof. Dr. Ludwig Schickel den ersten Vortrag über „Farbe und Farbenlehre der Renaissance“, 7 Uhr abends, im allgemeinen Hörsaal, Universitätsplatz 2, 2. Stock.

Apolloneum. Heute Donnerstag erzählt Adolf Steinbauer „Selbstberichte“ aus der Franzosenzeit. Großes Saal des Offiziersverbandes, Hofgasse 12. Beginn 8 Uhr abends.

Stierem. Automobilklub. Heute um 10 Uhr abends im Klubheim, Thalweggasse.

Jakob-Lercher-Verein „Veritas“. Heute, halb 8 Uhr abends, Vortrag in der Landesoberrealschule, Sommerlinggasse, 3. Stock. Thema: „Der Allerbegierig- und Allereigentümlichste, was hat er zu bedeuten und wie soll er begangen werden. Eintritt frei.“

Grazer Männergesangsverein. Heute um 8 Uhr abends Jahreshauptversammlung.

Städtische Traineamerabteilung. Die Lotteriegewinnfeier findet am 1. November, 8 Uhr, vor dem Gebäudefenster in den Anlagen vor der Universität statt. Die Mitglieder und ihre Angehörigen, dann die Freunde der St. T. K. versammeln sich um die angegebene Zeit vor dem Denkmal.

Bund der Dreier-Schützen (Vandsturm 3). Morgen Freitag findet die Lotteriegewinnfeier im Heldenriedhof (Zentralriedhof) statt. Hierzu werden sämtliche Regimentskameraden gebeten, sich verlässlich um 8.15 Uhr beim Joanneum, Raaberggasse, Hauptort, einzufinden. Dem Bunde wurde die ehrenvolle Aufgabe vom Österreichischen Korps zuteil, die Fahnenkompanie zu stellen. Ergebenen Ehrenpflanz, Steiner- und Straßenplanze, Dekorationen, Kränzen und Abzeichen mitbringen.

Verein der Pfälzer. Wegen des morgigen Feiertages findet die Vereinsversammlung am 30. November statt.

Stierem. Offiziersverband. Am 5. November um 6 Uhr abends findet im Offiziersverband, Graz, Hofgasse 12, 2. Stock, ein Lichtbildvortrag unter dem Titel: „Ein Jahr auf und im Eise des Melamotat-Gletschers“ statt. Dieser höchstinteressante Vortrag, vom Bundesministerium für Seereisenen protegiert, wird durch ein Mitglied des Kaiserlich-königlichen Bundes Wien abgehalten. Gölle willkommen.

Alldeutscher Verband. Es wird den Verbandsmitgliedern zur Pflicht gemacht, den von der Ortsgruppe veranstalteten, am 7. November, 8 Uhr abends, im Ritteraal stattfindenden Vortrag der Grafen Salburg zu besuchen und im Bekanntheitsreise für diese Veranstaltung auf das nachdrücklichste zu wirken.

Verein „Kleberklub“, Graz. Der Vereinsausflug hat beschlossen, die Generalversammlung am 9. November, 5 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal der Landesregierung, Burg, 2. Stock, abzuhalten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Stierenvereinigung am 2. November in Graz. Am 22. d. fand im Lunzial der Anstalt die Vollversammlung statt. Obmann Landesgerichtsrat Dr. Hugo R. Hofdorfer begrüßte eine stattliche Zahl von Erscheinungen, darunter insbesondere den Direktor der Anstalt Hr. Dr. Voreng. In seinem Bericht über das abgelaufene Schuljahr schilderte er die Vortreibungen für den Zusammenstoß sämtlicher Stierenvereinigungen der Reichsigen Mittelstädten im Landesverband und für den Beitritt in die Reichsvereinigung, der die Schaffung eines Elternrechtes und die Fühlungnahme mit den obersten Schulbehörden in wichtigen Schulfragen im Vordergrund mit der Lehrerschaft abliegen soll. Der Zentralverband gibt seit September ein eigenes Nachrichtenblatt heraus. Durch die Direktion wurde ein von der Elternvereinigung unterzeichnetes Ansuchen an das Ministerium um Gewährung der notwendigen Hilfsmittel für die schulärztliche Untersuchungen eingeleitet. Nach dem Berichte des Kassiers, der Neuwohl der Rechnungsprüfer und Erziehungswohnen in den Ausfall brachte der Direktor Wünsche und Aufklärungen. Er empfahl insbesondere, die Sprechstunden der Lehrkräfte häufig zu be-

nützen, besprach die Schulgeldzahlungen und berichtete über die bewährte Einführung der Schülerunfallversicherung, die zur Pflichtversicherung ausgebaut werden soll, und das bereitwillige Entgegenkommen der Versicherungsgesellschaft, die in 18 Fällen Beiträge zur Auszahlung brachte. Die Schülerliste konnte mehr als 2000 Schülern, namentlich ein minderbemittelte Schülern, gegen geringes Entgelt zur Verteilung bringen. Am hellen der Direktor der Grazer Urania Dr. Fritz Gernot; seinen Vortrag über die Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichtes.

Telegraphischer Wetterbericht

der Zentralanstalt für Meteorologie, (Die Ziffern und Zeichen sind in folgender Reihenfolge abzullesen: Station; Luftdruck; Temperatur in Celsius; Wind; Bewölkung; Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in Millimeter Wasserhöhe.)

Wien, 30. Oktober.  
Paris: 752.6, +9, WNW, 2, trüb. — Billingen: 749.8, +8, W, 3, Regen. — Hamburg: — +9, SW, 4, Regen. — München: 766, +7, SW, 3, trüb. 2. — Maribau: 754.8, +7, SW, 1, ½ bew., 2. — Prag: 754.8, +9, SW, 0, 1, trüb, 0.1. — Pelsbirn: 766.4, +7, SW, 2, trüb, 12. — Jansbrud: 756.9, +4, —, trüb. — Salzburg: 756.9, +7, SW, 2, trüb, 1. — Bad Ischl: 755, +7, —, trüb, 1. — Wien: 756.8, +8, —, Nebel, 0.0. — Zamsberg: 693.9, 0, —, trüb. — Dobruška: —, 3, —, trüb. — Reichenau: 757.8, +2, —, trüb. — Brud. 757.7, +5, 0, 2, trüb. — Admont: 756.6, +4, —, trüb, 2. — Cortaiglione: 766.1, +5, —, trüb, 5. — Graz: 757.5, +6, 0, 1, trüb. — Gleichenberg: 759.6, +5, SW, 0, 1, ½ bew. — Klagenfurt: 757.5, +3, —, Nebel. — Villach: 758.8, +2, W, 3, trüb. — Lienz: 763.5, 0, WNW, 1, trüb. — Laibach: —, +6, —, trüb. — Spalato: 757, +12, 0, 2, ½ bew. — Sarajewo: 758.9, +4, —, Nebel. — Wiegrod: 757.3, +10, SW, 1, ½ bew. — Triest: 766.2, +11, ONO, 2, trüb. — Sora: 756, +11, SW, 3, trüb. — Rom: 757, +15, SW, 2, Regenwolken, 1. — Semmering: —, +6, —, trüb. — Stolzalpe: —, +1, N, 1, trüb. — Ragnitz: —, 4, W, 1, trüb, 0.2. — Opatowitz: —, 2, SW, 4, Nebel, 0. — Sonnenbich: 514.9, — 6, SW, 3, Schneeflocken.  
Allgemeine Übersicht. Das Wetter in Österreich ist trüb und mild, hellenweise gab es leichte Niederschläge. Kräfte treten nur mehr in hohen Lagen auf.  
Wetterausblick für den 31. Oktober: Veränderlich, stellenweise leichte Niederschläge, mild.

Briefkasten der Schriftleitung

Gebirgsbahn. Am 4. Oktober fand um 10 Uhr Langenberg (Welle 478 Meter). Eine Fahrt durch westliches Arbeitsland“, H. D. Stefan. Jahrbuch. — Gertrude, Nichts gezogen. Gertrude, Ch. Rothbader u. Sohn, Graz, Kantonstraße 10/12. Florian Schöber, Graz, Reichshaus 2.  
Dienstwohnung. Sie müssen die Abgabe begehren, können aber das Elektrizitätsamt veranlassen, einen Bescheid des Landesobstamtes einzuholen.  
Revoluer. Die erwähnten Gefehesbestimmungen wurden nicht abgeändert. Ebenso wie die Bezirkshauptmannschaften, entscheidet auch die hiesige Polizei.  
E. W. Wolfsgast. Die Anmeldung ist bei Ihrer Bezirkshauptmannschaft zu machen. Dort erfahren Sie alles weitere.

Verstorbene in Graz

Don 29. Oktober 1929.  
Nedermann Dr. Josef Mar. Adolph, 88 J., Raaberggasse 6. — Paul Johann, Grundbesitzer, 85 J., Bernberger-Aspöhl. — Anni Klippel Alois, Schneidermeister, 66 J., Rüst. Versorgungsbaus. — Adam Melanie, Friseurin, 27 J., Landeskrankenhaus. — Nachtrag vom 28. d.: Sirif Edward, Friseurgehilfe, 24 J.; Stelner Alois, gem. Schneidergehilfe, 85 J.; Wohlfahrt Stephan, Fleischhauergehilfe, 73 J.; Martinich Marie, Oberrechnungsassistentin, 40 J.; Pauritzsch Eva, Weilerin, 40 J., alle fünf im Landeskrankenhaus zu be-

Die Beamten- und Arbeiterchaft der Farbenfabrik C. J. Reininghaus in Göpping bei Graz gibt hiemit gemeldet Nachricht von dem Ableben ihres hochverehrten Chefs, des Herrn

**Carl Reininghaus**  
Fabrikdirektor

welcher Dienstag den 29. Oktober ab einem arbeitsreichen Leben in Wien verstorben ist.

Das Beichenbegännis des teuren Verstorbenen findet am Donnerstag den 31. Oktober um halb 4 Uhr nachmittags in der Aufbahrungshalle des Evangelischen Friedhofes in Graz aus statt, worauf die Beisegung dortselbst in der Familiengruft erfolgt.

G r a z, am 30. Oktober 1929.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenden bewahren.

Städtische Beisetzungsanstalt, Graz, Gnasbachersgasse 45.

**Burschenschaft Germania in Graz.**  
Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, allen Bundesbrüdern und Bekannten vom Tode unizesen Heben A. G. und Gründungsbrüchen

**Dr. Josef Nedermann**  
Facharzt

geziemt Nachricht zu geben.

Das Beichenbegännis findet Freitag den 1. November auf dem Evangelischen Friedhofe statt.

Der Trauerjalamarier steigt am Samstag den 9. November, halb 9 Uhr s. t., auf der Kneipe.

G r a z, am 30. Oktober 1929.

Für den H. S. R.: **phl. S. Ruppel, dgl. x**  
Sektionschef **Dr. S. Neischnigg.**

Die Gattviertelgenossenschaft in Mured gibt hiemit gemeldet Nachricht von dem Ableben ihres langjährigen Mitgliedes und ehemaligen Genossenschaftsvorstandes, des Herrn

**Serdinand Oberer**  
Gasthof, Thalhofgasse, und Gattviertel-berghaus in Mured 5400a

welcher Samstag den 29. Oktober laum im Herrn entschlafen ist. Das Beichenbegännis findet am Sonntag den 31. Oktober 4 Uhr nachmittags statt.

M u r e d, am 29. Oktober 1929.

Die Beisetzungs- u. Gattviertelgenossenschaft.

**Zuckerkrankke**  
Wie Sie ihrem Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken ungeschlicht mit.

99-1078 Fr. Löw, Waldorf K 82 (Hessen).

Krau **Karoline Friedl** gibt hiemit in eigenen wie im Namen ihrer Kinder **Else, Hiltrude und Herbert** sowie aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten, guten Vatten, Vater, Schwegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

**Dr. Franz Friedl**  
Oberlandesgerichtsrat i. R.

Montag den 28. Oktober 1929 um 1/2 11 Uhr vorwärts nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 61. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die feierliche Einsegnung des teuren Verstorbenen findet Donnerstag den 31. Oktober 1929 um **3 Uhr nachmittags** in der Aufbahrungshalle im Oesterreichischen Friedhof in Graz aus statt, worauf die Beisetzungsfeier nach Erziehung erfolgt.

G r a z, am 28. Oktober 1929.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Bereinsanzeiger.**  
(Entgeltlich.)  
Akad. Sängerkreis „Gothie“ und Grazer Singverein. Heute Punkt 8 Uhr abends, Gothenhaus Herrenprobe, Singvereinsaal Frauenprobe; sehr wichtig.

Benennen: Briefkastenvorband, Konfektionsabteilung, Zubergergasse 4, 1. Stock; Damen- und Waden in warmer Anemahl, Schnitt und Popsform erklärlig; auch für starke Damen. Klauströmantel von 20 S an. Plote englische Mantel 88 S. Otkoman-Mantel, auf Seide mit Verbrömmung, 96 S. Modellmantel, in Plote und Ausführung hochakuell, konkurrenzlos billig. Bequeme Teilzahlungsmöglichkeit.

219-19

**Maschin-Schreibarbeiten**  
werden schnellsten, sorgfältig und zu möglichen Preisen in jedem Umfang ausgeführt bei

**Elfriede Debesat**  
G r a z, Gattviertelgasse Nr. 27  
Telephon 244.

**ALLE FAMILIEN-DRUCKSORTEN**  
durch die **Deutsche Vereins-Druckerei**  
Graz, Radetzkystr. 15-17, Tel. 21-54

Es wird die **innigste Bitte**

an gutherzige Menschen gerichtet, eventuell statt Blumen für Angehörige oder Freunde, Spenden für ein seit 18 Jahren geklammertes Frauen zu stiften, die an einem schweren Rückenmarkleiden darniederliegt und nur eine ganz geringe Gnadengabe erhält. Sie ist ganz aufgestanden, sich für den herannahenden Winter Beheizung zu kaufen. Spenden übernimmt die Verwaltung des „Tagblatt“, Graz, Raabergstraße 15, 7578

Die Firma C. J. Reininghaus, Farbenfabrik Götting gibt die Trauernachricht von dem am 29. Oktober erfolgten Ableben ihres Gründers und Inhabers, des Herrn

Carl Reininghaus

Die Einsegnung und Beisetzung findet Donnerstag den 31. Oktober um halb 4 Uhr nachmittags am Evangelischen Friedhof statt.

Götting bei Graz, am 30. Oktober 1929.

Städtische Verwaltungskanzlei, Graz, Grabhofgasse 45

202-102

In tiefstem Leide gebe ich allen Fremden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein unendlich guter und edler Vater, resp. Bruder, Herr

Facharzt

Med. univ. Dr. Josef Max Nedermann

seinem langen, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Eröstungen der hl. Religion, am 29. Oktober 1929 erlegen ist.

Die Einsegnung des geliebten Verstorbenen findet am Freitag den 1. November 1929 um 2 Uhr nachmittags auf dem Evangelischen Friedhof statt, worauf die Beisetzung im Familiengrabe erfolgt.

Die hl. Seelenmesse wird Sonntag den 4. November um 9 Uhr früh in der Kirche der P.P. Franziskaner gelesen werden.

Graz, am 29. Oktober 1929.

Hilba Stauder, geb. Nedermann.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Städtische Verwaltungskanzlei, Graz, Grabhofgasse 45

202-107

Keine Anzeigen

Die kleinen Anzeigen können mit einer oder zweier Zeilen versehen werden. Mehr als zwei Zeilen (außer) werden übernommen u. nur geg. Vorkaufszahlung zugängig. Einmalige Anzeigen werden auch in den Zeitungen u. Verlagsstellen entgegen genommen.

Keine Anzeigen werden auch in den Zeitungen u. Verlagsstellen entgegen genommen

Geld, Darlehen

Billigste Gelder zu 7 1/2 Prozent. Ausdrücklich Sachbesicherung. 8 bis 10 Prozent. Wechselkurse. 2. und 3. Klasse. 33 Prozent. 1. Klasse. 33 Prozent. 2. Klasse. 25-30-1

Erste Hypothek

etwa 20.000 S. an prima Grundstücke. 2. und 3. Klasse. 25-30-1

Häuserverkäufe

Realitäten, Werk, Wirtschaft, Haus oder Geschäft. Jeder Ort und überall. Kauf, Pacht, Miete, etc. 25-30-1

Allgemeiner Werber-Anzeiger

Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 25. 25-30-1

Realitäten-Werber-Anzeiger

Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 25. 25-30-1

Realitäten-Werber-Anzeiger

Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 25. 25-30-1

Bestehendes Haus

mit 11 Zimmern, 2 Bädern, 2 Kellern, 20.000 S.

Familienhaus

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 15.000 S.

Grundstücke

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Verkaufsvilla

mit 11 Zimmern, 2 Bädern, 20.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Nur drei Zeilen

Nur drei Zeilen - und Tausende lesen Ihr Stellenangebot, Ihr Stellensuch oder irgend eine andere in Form der kleinen Anzeige gebrachte Mitteilung.

Kompagnon mit 10.000 bis 20.000 S. für Handel, Industrie, etc.

Wohnhäuser mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Bestehendes Haus

mit 11 Zimmern, 2 Bädern, 20.000 S.

Familienhaus

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 15.000 S.

Grundstücke

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Zu kaufen gesucht

Wohnhäuser mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Wohnhäuser

mit 10 Zimmern, 2 Bädern, 10.000 S.

Realitäten-Werber-Anzeiger

Realitäten-Werber-Anzeiger

Anzeigen-Bestellschein

An die Anzeigen-Bewaltung des Grazer „Tagblatt“ Graz, Herrngasse 7. Ich bestelle hiermit die ... malige Einschaltung meiner Anzeige im „Kleinen Anzeiger“ Ihres Blattes laut beiliegendem Tarif.

Ausgleich im Erbstreite Reininghaus.

Wien, 11. November. Zwischen den Erben des am 29. Oktober 1929 verstorbenen Grazer Großindustriellen Karl Reininghaus kam es beim höchsten Zivillandesgericht zu einem Erbtritt, der nun mit einem Ausgleich geendet hat. Reininghaus hatte aus seiner ersten Ehe mit Zoe v. Reininghaus fünf Kinder. Diese Ehe wurde gerichtlich geschieden. Reininghaus schloß dann in seinem 60. Lebensjahr eine Dispensie mit Friederike v. Reininghaus, die damals 30 Jahre alt und länger als ihre Stieftochter war. Ein Sohn ist pensionierter Statthalterreferendarius mit einem Gehalt von 190 S., der zweite ist Regationsrat, ein Tochter ist die Schwiegertochter des bekannten Volkswirtschaftslehres Prof. v. Philippovitsch.

In seinem Testament hatte Karl v. Reininghaus seine zweite Frau zu einem Drittel des Nachlasses und zwei uneheliche Kinder, Emilie und Karl, die er später legitimiert, zu gleichen Teilen in die beiden anderen Drittel zu Erben eingesetzt, während er die fünf ehelichen Kinder nur auf den Pflichtteil beschränkte. Die fünf Pflichterben verlangten von den drei eingetragten Erben die Auszahlung ihres Pflichtteils von je rund 90.000 S. Es wird behauptet, daß zu dem bedeutenden Nachlass eine Villa, auf welche die Kläger keinen Anspruch erheben, ferner eine mit 350.000 S. geschätzte Fabrik und eine wertvolle Bilderammlung gehören, die mehr als eine Million Schilling wert sein soll. Der Erbtritt wurde nun durch einen Vergleich dahin geendet, daß die Erbteilung im Sinne einer Naturalverteilung der Kunstgegenstände und Bilder erfolge.

Frauenvolle Arbeitslosen-Tragödie.

Ein abgebanter Baubeamter erstickt sein Töchterchen und sich selber.

Wien, 11. November. Heute gegen 1/2 Uhr nachmittag löste der 41jährige abgebanter Baubeamte Alois Moritz in der in der Reiprengersdorferstraße gelegenen Wohnung seine elfjährige Tochter Erka, die er vorher von der Schule abgeholt hatte, durch zwei Revolverkugeln in den Kopf, während seine Frau für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, um das Mittagessen anzurichten. Hierauf jagte sich Moritz selbst zwei Kugeln in den Kopf und stürzte tot zu Boden. Die Frau fiel ohnmächtig zusammen und wurde von den Nachbarn aus der Wohnung entfernt. Sie kennt noch nicht den Umfang der ganzen Tragödie. Arbeitslosigkeit ist der Beweggrund der Tat.

Wilderertragödie im Ennstal.

Wien, 11. November. Im Forstrevier in Weiskirchen bei Weiskirchen im Ennstal spielte sich eine Wilderertragödie ab. Die Brüder Leopold und Josef Kaufmayer aus St. Gallen in Steiermark widerben im Hainergarten und erlegten drei Gamsen. Als sie ihre Beute zerlegen hatten und sich aufzudecken, sie in Aufschreien zu verpacken, wurden sie von den Jägern Garmann, Heini und Burgstaller des Forstbezirks Reichraming überrascht. Es wurden mehrere Schüsse gemeldet, die Brüder Kaufmayer wurden an den Beinen und am Unterleib schwer verletzt. Auf Tragbahnen wurden sie nach reichthändigem mühseligen Transport nach Reichraming gebracht, wo sie heute ins Krankenhaus in Steier übergeführt wurden. Leopold Kaufmayer ist so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Eine Zeppelinstatistik.

Ab. Friedrichshafen, 11. November. Nach einer Zusammenstellung des Luftschiffbaues hatten die bisher durchgeführten 282 Fahrten des „Graf Zeppelin“ eine

Gesamtdauer von 3588 Stunden oder 149 Tage und 12 Stunden. Dabei wurden 349.827 Kilometer zurückgelegt. An Bord befanden sich insgesamt 15.272 Personen, davon waren 8778 Passagiere. An Fracht wurden insgesamt einschließlich der Kraftsausrüstung 33.147 Kilogramm, an Post 11.899 Kilogramm befördert. Die Gesamtfracht betrug 195.447 Kilogramm, während die Betriebslast sich auf 3.788.890 Kilogramm belief.

Rückgang der Lebendgeburt in Deutschland um 2 Millionen.

Ab. Berlin, 11. November. Der Reichsinnenminister hat dem Reichstag eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes zugeleitet. Zu Beginn des Jahres 1931 betrug die Bevölkerungsanzahl in Deutschen Reich ohne das Saargebiet rund 64,48 Millionen. Der Geburtenrückgang hält trotz der zahlreichen jungen Ehen unvermindert an. Seit 1900 ist die Zahl der lebend Geborenen um fast 2 Millionen auf 1.126.800 im Jahre 1930 ständig gesunken. Der Geburtenrückgang war 1931 noch fast doppelt so groß wie 1930. Die Denkschrift betont, daß das deutsche Volk damit vielleicht schon im nächsten Jahrzehnt einen völligen Stillstand des Bevölkerungswachstums und dann fortschreitende Bevölkerungsrückläufe erleben werde, deren Dauer und Ausmaß nicht abzusehen seien.

Noch 10 Patienten nach der Morphineinspritzung in Todesgefahr.

Prag, 11. November. In der psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses von Neutra ringen noch zehn Kranke mit dem Tode, die gleich drei schon Versorbenen — wir haben gestern darüber berichtet — statt einer Eumyalinlösung eine Morphineinspritzung eingegeben erhielten. Der Vorfall soll auf die Verwendung eines neuen Mittels, Modisfop genannt, zurückzuführen sein. Dieses Mittel hatte schon einige Tage vorher in Preßburg den Tod einer Professorsgattin herbeigeführt. Trotzdem hat man das Mittel in Neutra weiter ausprobiert.

Dieses Mittel ist, wie wir erfahren, schon seit längerer Zeit bekannt und wird vielfach angewendet. Es besteht aus einer Mischung von Morphium, Dionin (= salzsaures Atropinmorphin) und Scopolamin (oder Spasmin, einem Alkaloid von Scopolia japonica). Höchst wahrscheinlich hat man das Mittel zu stark gegeben.

Ein Hund macht Einkäufe.

über eine Strecke von 70 Kilometern.

Bielefeld, 11. November. Eine Familie in Lemgo hatte ihren Schäferhund von Klein auf zu Beförderung abgerichtet. Wenn die Frau Schweinefleisch, Schwarzbrot, Senf oder Zucker braucht, klemmt man dem Tier den Einkaufsford mit Geldbörse und Beförderungsettel ins Maul und er macht reibum Wille beim Schächler, Bäcker und Kaufmann und kam auf dem kürzesten Wege wieder nach Hause zurück. Die Familie fiedelte nun vor einiger Zeit nach Bielefeld über. Auch hier gab sich die Frau Mühe, den Hund zum Voten auszubilden. Jetzt bis zummal nahm sie ihn bei ihren Beförderung mit. Eines Vormittags schickte sie ihn allein los. Der Hund kam jedoch nicht zurück. Erst in der Nacht meldete sich das Tier mit Kraken und Jaulen an der Haustür. Als man die Tür öffnete, hielt der Hund den Einkaufsford hin. Darin lagen die gewünschten Waren und ein Briefchen: „... und freuen uns, daß Sie uns auch nach Ihrer Überführung nach Bielefeld Ihre merke Hundchaft weiter zuwenden...“, folgt Unterschrift des Lemgoer Kaufmanns.

Der Hund hatte 65 bis 70 Kilometer von Bielefeld bis nach Lemgo und zurück an einem Tage bewältigt, einen Weg, den er nicht kannte, obendrein mit einem besetzten Korb im Maul.

er morgens auf, so hätten schon laundsovielen Menschen für ihn gearbeitet. Der Bäcker, der ihm die Frühstücksfemmel brachte, der Müller, der das Mehl mahlte, der Bauer, der das Korn säte, betreute und erntete. So war es mit jedem Ding, das Cyprion anfaß. Überall fühlte er die Arbeit, die für ihn geleistet worden war: im Mägen, den er trug, beim Essen, das er einnahm, und selbst bei seiner vielgeliebten Pfeife, die ihm nun nicht mehr schmecken wollte.

Cyprion dachte zuerst, daß er krank wäre, da ihm diese Ermüdungen so zu Herzen gingen, obgleich sie nur Selbstverständlichkeiten betrafen. Dann aber fand er, daß die Welt nur zu sehr recht bezieht, wenn sie ihn als Jüngling nahm. Er hatte noch nichts für die Welt, ja noch nicht einmal für sich selbst geleistet.

Warta zog Cyprion die letzte Beförderung aus seinen Erkenntnissen. Er begann sich von nun an einzufürchten, wo es ging. Als er aber sah, daß er dadurch seine Abhängigkeit von der Welt wohl ein wenig verdrängen, nicht aber ganz aufheben konnte, ergab sich für ihn die Notwendigkeit, die empfangenen Leistungen durch Gegenleistungen wettzumachen. Es war Cyprion selbstverständlich daran gelegen, gleich eine möglichst große Fruchtbarkeit zu entwickeln. Aber er fand keine Gelegenheit zu einem bürgerlichen Beruf in sich. Auch fürchtete er, lächerlich zu werden, wenn er in seinem Alter noch etwas anfangte. Da verzweifelte er auf einen Ausweg. Die Natur selbst mußte ihm helfen.

Cyprion besaß einen Garten, dessen er bisher nicht sonderlich geachtet hatte. Wohl erglänzte er sich hier oftmals, aber um die Pflege dieses Gartens hatte er sich nie gekümmert. Das sollte anders werden. Cyprion sah in diesem Garten das geeignete Feld seiner Belästigung. Hier konnte er, hinter seinem Zaun verborgen, allerhand Gutes und Enttägliches wirken.

Zunächst stellte Cyprion in begreiflichem Eifer alles auf möglichst ein. Die Blumen wurden ausgerodet und an ihre Stelle Gemüse gepflanzt. Das Hauptinteresse aber leuchteten drei junge Apfelbäume, die Cyprion mehrere Jahre vorher hatte setzen lassen und die nun zum erstenmal tragen sollten.

Billige Heizung mit Kronprinz

Petrolgasmaschine, transportabel, auch zum Kochen, Backen, Braten, 70% Brennstoffersparnis. Von S 14— aufwärts. Niederlagen: Graz, I., Hans-Sachs-Gasse Nr. 5. Wien — München — Budapest. 1424a

Der erste Stratosphären-Ballon mit Radio.

Die Brüder Schort wollen 30 Kilometer hoch kommen.

London, 10. November. Wie hier bekannt wird, dürfte in allerfrüherer Zeit ein sensationeller englischer Ballonanstieg in die Stratosphäre erfolgen, durch den Vicarads Höhenrekord beträchtlich überboten werden soll. Man rechnet bestimmt damit, daß es gelingt, eine Höhe von 25 bis 30 Kilometer zu erreichen. Die Veranstalter des großen englischen Stratosphärenfluges sind, wie gemeldet, die Brüder Gustace und Oswald Schort, die Leiter des großen Luftfahrtunternehmens Schort Brothers Ltd. Der Ballon, der zu diesem Großaufstieg Verwendung finden soll, ist bei weitem der größte, der je erbaut worden ist. Er soll drei Mann an Bord mitführen. Sie werden genau wie Vicard damals in einer großen, hermetisch abgeschlossenen Kugel sitzen, die aus Aluminium mit besonderen Verfestigungen gebaut wird. Sie soll unmittelbar unter der eigentlichen Ballonhülle hängen und wissenschaftliche Instrumente aller Art enthalten.

Es handelt sich um ein kleines, erstklassiges Laboratorium, das sich in dieser Kugel befindet. Einzelnartig und vollkommen neu aber ist die Ausrichtung der Kugel mit einer Radiostation. Auf diese Weise sind die Experimentatoren dauernd in der Lage, sich mit der Erde zu verständigen. Diese Radioverbindung haben eine ganz besondere Wichtigkeit infolgedessen, als es das erste Mal ist, daß aus der Stratosphäre eine Sendung auf die Erde vorgenommen wird. Die Experimente haben für die Ballonforschung eine vielleicht sensationelle Bedeutung. Der Start soll von Cardington (Bedford) aus erfolgen.

Blüffliegenplage auf den Philippinen.

New York, 10. November. Aus Manila wird bekannt, daß die Philippinenseite Minamano von einer schrecklichen Blüffliegenplage heimgesucht ist. Es handelt sich um eine bisher noch nicht beobachtete Art von Stachmücken, die sowohl Menschen als auch Tiere in großen Schmären angreifen. Wenige Stunden nach dem Stich sterben alle Lebewesen in der größten Qualen. Die Regierung hat eine Kommission von Sachverständigen eingeladen, Vorschläge zur Bekämpfung der Plage zu erlassen.

Wie an den Dresdener Staatstheatern gekürzt wird.

Aus Dresden wird berichtet: Generalmusikdirektor Busch, dessen Gehalt bisher 64.000 Mark jährlich betrug, hat sich mit der Verringerung seiner Besoldung auf 22.000 Mark einverstanden erklärt. Das jährliche Spargeld an Dresdener Staatstheater beträgt für Opernsänger 22.000 Mark, für Mitglieder des Schauspielers 18.000 Mark.

Nach 27 Jahren lebend geworden.

Eine 60jährige Frau, die seit 27 Jahren erblindet war, unterzog sich in diesen Tagen in Solingen einer Operation, die ihr das Augenlicht wiedergeben sollte. Die Operation gelang zu freudiger Überraschung der Frau, der es nach so langer Zeit vergönnt war, ihre Angehörigen wieder zu erkennen.

Ein Preisartikel der Budapestser Sarg- und Sargfabrikanten.

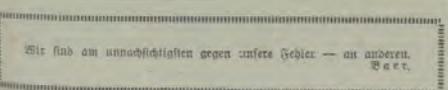
In Budapest hat sich eine ungewöhnliche Interessensvereinigung gebildet. Die handwerklichen Sarg- und Sargfabrikanten haben ein Preisartikel abgeschlossen und ein gemeinsames Verkaufsbureau errichtet.

Es war noch früh im Jahre und Cyprion hütele mit Argusaugen das keimende Leben in seinem Garten. Mit Eifer warf er sich auch auf das theoretische Studium der Gärtnererei und Landbauwissenschaft. Inzwischen trieben die Apfelbäume lustig Blätter und Cyprion sah sich voll Freude schon im Besitze einer reichen Ernte. Die meisten der Blätter fielen freilich unfruchtbar ab und ein später Frost tat das seinige dazu, das erpöckte Ertragnis zu vermindern. Immerhin blieben noch einige recht beträchtliche Fruchtansätze. Als die ersten Hitztage kamen, wurden manche von ihnen schrumpelig und braun und saßen nun als hoffnungslose dunkle Knötchen an den Zweigen.

Je weiter das Jahr vorrückte, desto besorgter wurde Cyprion um seine Äpfel. Ein Hagelschlag hatte den einen der Bäume völlig seiner Früchte beraubt. Das war Anlaß genug für den Gärtner, von nun an fleißig nach dem Wetter auszufahnen. Jedesmal, wenn bedrohliche Wolken am Himmel aufzogen, war Cyprion aufs höchste beunruhigt. Um aber seine Bäume vor den Unbilden des Wetters zu bewahren, hatte er eine sinnreiche Einrichtung erdacht. Er band Regenröhrchen an Stangen und stellte sie als schützende Dächer über die jungen Kronen.

Indes sollte er auch die Ernte des zweiten Baumes nicht retten können. Denn als die Früchte allmählich in Saft kamen, wurden sie die wisskommene Beute von Schnecken und Wespen. Da aber Cyprion dachte, es wüßte die Vögel, die den Früchten nachsetzten, hängte er eine lustige Windrod in den Äpfeln des letzten Baumes, auf den er nun seine ganze Hoffnung setzte. Unter dem Baum aber errichtete er mit Hilfe eines Hundes Stroh und fetter abgelegener Kleider eine Bude. So hielt er zwar die Spazehen und andere gefiederter Vögel ab, aber an noch losere Vögel hatte er nicht gedacht.

Es war nun — nicht zuletzt durch die Vorrichtungen des Herrn Cyprion — in der ganzen Umgebung ruhbar geworden, daß er mit besonderer Voracht und Liebe seine Äpfel hegte. Das reizte die Jugend der Nachbarschaft zu einem nächtlichen Bräutigam. Eines Morgens fand sich Cyprion auf das schmählichste betrogen. Alle Äpfel hatten ihm die Ilosen Buben weggetragen, obwohl sie keinen Be-



Cyprions erster Apfel.

Von Norbert Langner.

In seinem 45. Lebensjahre entdeckte Herr Cyprion, daß er noch gar nicht als erwachsen galt. Das geschah an jenem Tage, an dem er sich das erste mal darüber Gedanken machte, daß er von allen Bekannten Herr Cyprion genannt wurde, obwohl er eigentlich Herr Cyprion war. Cyprion Cyprion. Man nahm ihn also nicht ernst, nicht als ganzen Mann. Man nannte ihn, dessen Haar sich schon bedenklich grau färbte, einfach beim Vornamen wie einen heranreifenden Jüngling, den man nicht mehr mit dem vertraulichen Du anreden magt und doch noch nicht für erwachsen genug hält, ihn als Träger des Familiennamens anzupreisen. Herr Cyprion: das Klang nun wie eine Kinderwertigkeitsbezeichnung, das Cyprion den Glauben daran verloren hatte, daß größere Vertraulichkeit oder allgemeine Bekanntheit ihm mit solchem Titel auszeichneten.

In dieser Zeit wurde Cyprion immer argwöhnlicher und menschenscheuer und zog sich allmählich ganz vom gesellschaftlichen Leben zurück. Eine von den Eltern ererbte Neute gestaltete ihm ein nicht gerade luxuriöses, aber jedenfalls sorgenfreies Dasein und gab ihm damit eine Art Unabhängigkeit von den Mitmenschen. Obwohl nun Cyprion keinen Vorgesetzten Rede und Antwort stehen mußte und durch die Not des täglichen Broterwerbes zu keinerlei Angehörigkeiten gezwungen wurde, ja als vollkommenere Freiheit und Befreiung der Parteien und Parteien nicht einmal durch ein weltanschauliches Programm gebunden war, fühlte er sich doch allein durch die stänke Notwendigkeit seiner bescheidenen Lebensführung allmählich abhängig von der menschlichen Gesellschaft. Stand



# PRIMULA

der berühmte Norweger Kaviar-Käse  
nur aus frischen Milchprodukten, von herrlichem, mildem Wohlgeschmack, wird  
von aller Welt bevorzugt.  
In allen einschlägigen Geschäften.

## Regierungsrat Dr. Leo Schulz.



der Vorstand des Administrationsbureaus der Bundespolizeidirektion, wurde vom Bundespräsidenten mit dem goldenen Ehrenzeichen der Republik ausgezeichnet.

### Der Weltuntergangs-Snob

Das größte Übel kommt immer von den Lauen, die Wasser und Feuer verschönden wollen, weil sie glauben, von beiden Provisionen beziehen zu können. Der ehrliche Kompromißgedanke, der einer reinen logischen Vorstellung entspringt, wird von ihnen am meisten geschändet. Was will der innerlich Versöhnliche? Eine Brücke zwischen zwei Ufern spannen, die bereits bestehen. Er ist der unmaßgeblichen Meinung, daß es ein Blödsinn sei, mit einem Motorboot fortwährend hin und her zu gondeln und die und da vom Wasser bespritzt zu werden, wenn man ganz bequem über einen steinernen Brückenpfad marschieren könnte. Was will aber der Laue, der sich nie über Affinitäten des Lebens Gedanken gemacht hat? Er will mit einem Schinakei einen Gebirgsbach durchqueren; er will dies, weil er glaubt, auf diese Art den Gebirgsbach ungefährlich machen zu können.

Man merkt die Lauen namentlich am Werk bei ihrem lächerlichen Beginnen, dem Nationalsozialismus eine geistige Pointe abzugewinnen. Das Gros der neuen deutschen politischen Literatur wimmelt von solchen aussichtslosen Experimenten. Vornehmlich der Kreis um die viel gelese Zeitschrift „Die Tat“ bemüht sich offensichtlich um die Hinübertransportierung des Hitertums bis zu den Höhen des Berliner Kurfürstendamm. Man hört ununterbrochen Gesprächsfetzen: „Vielles, was der Hitler sagt, ist ganz vernünftig...“ „Er bemüht sich jetzt, staatsmännisch zu reden...“ „Versailles ist ja der Friedhof unserer Hoffnungen...“ „Reparationen wird Deutschland niemals bezahlen...“ „Für die Autarkie müssen wir uns vorbereiten...“ „Militär wird es immer geben...“ „Wir sind ein Volk ohne Raum...“ „Im Dritten Reich wird es gar nicht so gespenstig zugehen...“ Die Lauen suchen bereits Anknüpfungspunkte an eine Richtung, die im Stechschritt und in der alten Paradeuniform durch die Zeitgeschichte marschiert. Weil der Helm angeblich für den Kopf zu groß ist, darum sucht man ihn durch eine literarische Einlage zum Passen zu bringen; aber der Helm reißt lieber bis zum Kinn, bevor er sich sein heldisches Symbol verdienen läßt.

Der Kultur-Snob wurde vom Weltuntergangs-Snob abgelöst. Der Kultur-Snob war das Dekadenzprodukt des Reichtums, der Weltuntergangs-Snob jenes der Armut; der Kultur-Snob suchte mit seiner Seele ein Stück griechische Landschaft, der Weltuntergangs-Snob mit den Resten seiner sich in Geld auswirkenden Materie ein Stück römisches Recht. Der Kultur-Snob wirkte als der gefällige Goldschmied eines sich in dampfenden Schloten manifestierenden Liberalismus, er verballte durch einen fein gewobenen Schleier das brutale Profitgesicht. Der Weltuntergangs-Snob möchte mit dem Kommunismus und dem Hakenkreuzlerium eine Art Rückversicherungsvortrag schließen; er möchte Charon, der den Nachen vom Ufer der Besitzverhütung zum

Ufer der Besitzverhütung abstößt, um den Fuhrlohn prellen; er möchte mit dem Tod seiner Klasse kokettieren, aber gleichzeitig diesen Tod überleben; er möchte die Heimatberechtigung in einem Zukunftsstaat erwerben, vor dessen Kommen sich alle seine Nerven fürchten; und er glaubt, wenn er den Gehirnschichten demutsvoll entgegenkommt, seine kleine, belanglose Existenz retten zu können. Es ist typisch, was uns moderne Österreicher erzählen: selbst ein Teil der deutschen Freimaurer ist von dem Gift geistiger Selbsterstörung angefressen, auch sie verstärken bereits die große Armee der Lauen.

Was wird aber erreicht, wenn man neben dem Frosch keinen anderen Wetterpropheten anerkennen will? Der Frosch bläht sich nur noch mehr auf und quakt nur noch lauter.

Und wehe, wenn man es dann unternimmt, die Pfütze, in der er sich wohl fühlt, austrocknen zu lassen. Aber in dieser Pfütze kann ein Nichtfrosch, der schließlich trockenen Fußes durch die Problematik unseres Lebens wandeln will, nicht existieren. Es ist sinnlos, Verbindungen zu Strömungen und Parteien zu suchen, die eine andere molekulare Zusammensetzung aufweisen als normale, von ihrer Logik abhängige Menschen. Der Weltuntergangs-Snob, der seinen Geist in die Hakenkreuzlerlei hineintragen will, weil er für seines Körper fürchtet, wird bald auf seine falsche Rechnung kommen. Vor allem weil er zwei verschiedene Dinge nicht auseinanderhalten kann: der Ehrliche schließt Kompromisse, aber der Unehrlliche kompromittiert sich nur...  
Jobs.

## Der Raubüberfall auf einen Geldbriefträger in Hietzing

Dramatische Konfrontierung des jugendlichen Räubers mit seinem Opfer

Gegen den 22jährigen Ledergalanteriearbeiter Eduard Recher, der am 17. Oktober vorigen Jahres gemeinsam mit seinem Bruder Johann in einem Hausflur in Hietzing den Geldbriefträger Rudolf Lindauer überfallen und ihm mit einem Totschlüssel drei wichtige Hiebe auf den Kopf versetzt hatte, ist nunmehr die Anklage erhoben worden. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht II findet in der nächsten Sesssion statt. Sein Bruder Johann hat sich auf der Flucht erschossen.

Der junge Mann, der aus gutem Hause stammt, hat, von Gewissensbissen geplagt, schon im Anfang seiner Untersuchungshaft den Wunsch geäußert, man möge ihm Gelegenheit geben,

das Opfer seiner verbrecherischen Tat um Verzeihung zu bitten

und so sein Herz zu erleichtern. Es wurde ihm gestattet, einen Brief in diesem Sinne dem Geldbriefträger, der infolge der wichtigen Schläge ins Gesicht ins Auge verloren hat, zu schreiben. Dieser Brief des jungen Missetätigers blieb unbeantwortet. Ober Drängen des Be-

schuldigten führte nunmehr der Untersuchungsrichter L.G.K. Dr. Schwandtner eine persönliche Begegnung zwischen Eduard Recher und dem Briefträger herbei. Als der Briefträger das Zimmer des Untersuchungsrichters betrat, ergriff der Häftling auf ihn zu und wollte ihm die Hand küssen. Lindauer wehrte aber entschieden ab und sagte:

„Ich kann Ihnen nicht verzeihen!“

Unter Tränen beteuerte dann Recher, daß er seinen Bruder, der im Baumgartner Friedhof ruht, um sein Schicksal beneide, denn der Bruder habe schon alles hinter sich, ihm aber etwede die große Prüfung noch bevor. „Ich werde die Qualen des Zuchthauses willig ertragen — sagte er noch — nur das Gefühl drückt mich, daß Sie mich verfluchen.“

Anschließend an diese dramatische Szene fand eine prozessordnungsmäßige Konfrontierung zwischen Recher und Lindauer statt. Die den Zweck verfolgte, die Rolle des einen und des anderen Täters genau abzugrenzen. Über den Verlauf dieser Konfrontierung, die viel zur Aufklärung des Tatbestandes beitrug, kann derzeit noch nicht berichtet werden.

## Auktion ohne Auktionator

Die Verkaufs-Ausstellung der Sammlung Reininghaus

Der Hagenbund hat mit seinem neuen Verkaufssystem, nach dem der Käufer den Preis des von ihm zu erwerbenden Kunstwerkes bestimmt, bei seiner österreichischen Ausstellung Glück gehabt. Obgleich es sich um moderne Werke handelte, für die gerade unsere zahlungskräftigen Käufer sonst nicht viel Geld übrig hatten,

wurden um 18.000 Schilling Bilder und graphische Blätter verkauft; die Summe dürfte sich aber noch um weitere 5000 Schilling erhöhen, da noch nachträglich Kaufangebote eingelangt sind. Nummer geht die Vereinigung daran, zum ersten Male

den Nachlaß eines bedeutenden Kunstsammlers nach demselben System zu behandeln.

So wie allerdings bei der modernen österreichischen Ausstellung Ausnahmen gemacht werden mußten, indem die Arbeiten von Kokoschka außerhalb dieses Verkaufsystems gestellt waren, so gilt auch für die wertvollsten Stücke der Sammlung Reininghaus ein ähnlicher Vorbehalt. Aus der Sammlung ist ohnehin der schöne Greco, sind auch einige wertvolle französische Bilder schon zu Lebzeiten des Besitzers verkauft worden.

Der Nachlaß ist aber immer noch reich genug und eine Besichtigung der jetzt im Hagenbund ausgestellten Kunstschätze empfiehlt sich durchaus auch für Nichtkäufer. Man darf übrigens gespannt sein, wie die Käufer und insbesondere Händlerwelt auf das neue Angebot reagieren wird. Einzige Kostbarkeiten, wie sie die

Sammlung Fidor enthält, sind international zu den verlangten Preisen nicht an den Mann zu bringen gewesen. Was die Sammlung Auszug anlangt, so wurde gleich von Anfang an auch für sehr wertvolle Stücke nur ein „zeitgemäßer“ Übernahmepreis geboten und man darf erwarten, daß sie bei den ausgezeichneten Beziehungen des erstehenden Kunsthändlers in Holland und Amerika Liebhaber finden werden. Es heißt nun allerdings,

daß auch in Holland viele Sammler sich gerade jetzt ihres Kunstbesitzes entäußern

und daß der Markt wenig aufnahmefähig ist. Im ganzen hat es sich aber doch gezeigt, daß die ganz großen Werte immer wieder, auch in Geld ausgedrückt, gleich bleiben. Steigerungen allerdings, wie sie noch vor zehn Jahren bei allen Preisen zu verzeichnen waren, dürften heute in der ganzen Welt ausgeschlossen sein.

Karl Reininghaus, ein Mitglied der bekannten steirischen Industriellenfamilie, sammelte mit großer Leidenschaft und viel Geschmack. Seine Wohnung in Wien barg Schätze nicht nur an älterer Malerei, sondern auch viel zeitgenössische Kunst. Er war einer der größten Bewunderer Egon Schieles, und wieviel er für diesen anfangs viel gescholtenen Maler tat, zeigt die Ausstellung im Hagenbund, die fast den ganzen Mittelsaal der

Schiele-Sammlung des Mäzens Reininghaus

eingeräumt hat. Vor Schiele erwarb Reininghaus gern Meister, die in der damals jungen

„Sezession“ gerade ausgestellt und von ihren literarischen Wortführern propagiert wurden. So besaß er viele Plastiken des Belgiers Minne, allerhand Bilder und Blätter des Italieners Michetti, die jetzt im Vaterland des Künstlers besonders geschätzt werden. Auch Hodler gehörte zu den Lieblingen des Sammlers Reininghaus, Figurales wie Landschaften.

Der Pfand eines Zimmers war mit Bildern von Makart geschmückt, die jetzt gleichfalls zur Schau gestellt sind. Gute Stücke von Pettenkofen fallen auf. In einem Zimmer sind die Schätze an alter Kunst versammelt, so der bemerkenswerte dreiteilige Altar des „Törgauer Meisters“, eine schöne italienische Madonna, eine Plastik von Luca della Robbia und andere. Reininghaus hat auch allerhand antike Kleinplastik und mancherlei Ostasiatisches sein Eigen genannt.

Nun ist das alles zum letzten Male beisammen und gibt ein bezeichnendes Bild von dem sympathischen Wesen und dem großen Kunstverständnis des Sammlers. Wenn nicht alles trägt, wird recht viel von diesem Besitz in Österreich bleiben — was durchaus nicht gegen den Wert, wohl aber für die Art dieser Kunstwerke spricht.  
P. Stf.



## Neue Behandlungsverfahren gegen Gehirngrippe

Der alte Hippokrates kommt wieder zu Ehren.

In der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte berichtete Professor Pözl über sechs Fälle von Gehirnentzündung nach Angina, die an der von ihm geleiteten Wiener Psychiatrischen Klinik behandelt worden waren; in der anschließenden Wechselrede teilten Wiener praktische Ärzte mit, daß die Zahl dieser Fälle weitläufiger größer sei als die in der Klinik behandelten.

Gehirnentzündung als Komplikation oder Nachkrankheit der Grippe ist von den Epidemien der früheren Jahre bekannt und gefürchtet; denn wenn es auch gelingt, eine Anzahl der Fälle zur Heilung zu bringen, so ist in einem leider nicht unbeträchtlichen Prozentsatz der Ausgang der Erkrankungen Tod oder Lähmung.

Es muß daher jeder Vorschlag der Behandlung begrüßt werden, der von erster Seite gemacht wird und zum Ziele der Heilung führt.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ beschreibt Dr. Veitchenblau mehrere Heilungen von Gehirngrippe, die er durch

Injektion einer zehnprozentigen Lösung von Terpentindil in Spiritus

erzielt hat. Im Anschluß an die Injektion bildet sich ein reiner Abszess, der den Organismus zur Entfaltung seiner natürlichen Heilkräfte anregt. Alsbald wird das getriebene Bewußtsein klarer und auch die übrigen Erscheinungen gehen zurück. Diese Erscheinungen, bei deren Auftreten man an Gehirngrippe denken muß, sind hohes Fieber, entsetzlicher Durst, unerträgliche Kopfschmerzen und übergroße Empfindlichkeit gegen alle Reize, so daß der Kranke schon die leiseste Berührung, ja sogar die Annäherung Dritter und normales Licht als fast unerträgliche Schmerzen empfindet.

Das gleiche Verfahren bewährte sich Dr. Veitchenblau auch bei tuberkulösen Gehirnhautentzündungen und der Gehirnentzündung, die in ganz seltenen Fällen im Anschluß an Kuhpockenimpfung beobachtet wird, uns jedoch nicht abhalten darf, auf unbedingter Beibehaltung des Impfungszweckes zu bestehen, der die Bewohner aller Kulturländer so erfolgreich gegen die Blattern schützt.

Die Terpentindilinjektionen sind sehr schmerzhaft

sie dürfen daher nicht wie die anderen intramuskulären Injektionen in die Gesäßmuskulatur gegeben werden, da das Liegen dadurch zu einer unerträglichen Qual würde, sondern in das dicke Fleisch der Vorderfläche des Oberschenkels.

Gegen beginnende Lähmungen wurde

## Winterhilfe

WIEN, I. RATHAUSSTRASSE Nr. 9

Posterscheine in allen Trafiken gratis erhältlich.

# SPENDET!

Barspenden auch an die Administration der „Stunde“, Wien, IX, Casinogasse Nr. 8-10.